

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 17

Rubrik: Apropos Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos
Sport



Kompromisse statt Ehrlichkeit

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Skirennfahrer, der als Berufsbezeichnung «Skirennfahrer» führt, und einem Tennisprofi? Was das Geld angeht, ist es Hans wie Heiri. Und doch gibt es einen Unterschied: Der Skirennfahrer kann an Olympischen Spielen teilnehmen, der Tennisprofi hingegen nicht.

Aber es soll ja bezüglich Liberalisierung in nächster Zukunft einiges geschehen, steht doch das

Internationale Olympische Komitee (IOC) bei seinen vielen Rückzugsgefechten bezüglich der Amateurfrage nun endgültig mit dem Rücken zur Wand.

«Den Amateur im klassischen Sinne gibt es schon längst nicht mehr.» Diese erstaunlich neue Erkenntnis gab kürzlich ein hoher Olympier von sich, der gegenwärtig Vorsitzender der Amateurkommission des IOC ist. In einem Interview gab er unumwunden zu, dass bisher jede Neufassung der Amateurregel schon zum Zeitpunkt ihres Erlasses von der sozialen Wirklichkeit und der sportlichen Praxis überholt gewesen sei. In der neuen «Zulassungsregel zu den Olympischen Spielen» soll nun die «Zulässigkeit der Hilfeleistung an Sportler kodifiziert werden und nur die Ueberschreitung zum reinen Professionalismus hin die Zulassung zu den Spielen ausschliessen».

Mit dieser Formulierung ist

den Gralshütern der arg strapazierten olympischen Idee erneut eine herrliche «Gummiparaphen-Lösung» eingefallen. Was heisst «Ueberschreitung der Hilfeleistung»? Wenn ein Skirennfahrer, um bei diesem Beispiel zu bleiben, vom Skirennfahren lebt, kann das noch als «Hilfeleistung» bezeichnet werden? Ist diese Hilfe irgendwie quantifizierbar? Hört sie bei 50 000 oder erst bei 100 000 Franken pro Jahr auf?

Mir scheint, auch die Lösung betreffend Zulassung zu den Olympischen Spielen dürfte schon, ehe sie ganz aus dem Ei gepellt ist, von der Wirklichkeit bereits überholt sein – man hinkt schon wieder hintennach ...

Warum ein Phantom aufrecht erhalten? Warum nicht einfach Weltspiele organisieren, an denen die Besten mitmachen können? Warum nicht endlich eingestehen, dass soundso viele Sieger olympische Erfolge lediglich als Sprungbrett für einen mög-

lichst hochkotierten Einstieg ins Profigeschäft anstreben? Da schüttet man zusammengebettete Verbands- und Sporthilfegelder für Spitzenkünstler aus, die, kaum haben sie das höchste Treppchen oder auch nur eine Stufe dazu erreicht, ins Lager der reinen Profis abspringen und dem Verband und dem Land für repräsentative Begegnungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Aber auch das wird heute stillschweigend akzeptiert mit der Begründung: Sie, die Stars, haben doch derart grosse Opfer gebracht, zum Teil sogar ihre Gesundheit, ja sogar ihr Leben aufs Spiel gesetzt, warum sollen sie jetzt, auf der Höhe ihres Ruhmes, nicht auch ernten dürfen ...

Wie sagte kürzlich ein Olympier: «Es dürfte heute kaum jemanden geben, der den hohen Marktwert des Spitzensportes in unserer Gesellschaft bestreitet.» Nun also, warum nicht konsequent?

Speer

MORDILLO

